
P. JOSEPH BLÖTZER (1849–1910)

von Louis Carlen

5.3

Zum 100. Jubiläum des Geschichtsforschenden Vereins Oberwallis brachten die «Blätter aus der Walliser Geschichte» 1988 eine Reihe von Kurzbiographien von Walliser Historikern. Dabei fehlte ein Mann, der es verdient, ebenfalls gewürdigt zu werden. Zwar hat er sich nicht mit der Walliser Geschichte, sondern mit allgemeiner Kirchengeschichte beschäftigt, er darf aber in der Walliser Wissenschaftsgeschichte, wie sein Ordensbruder P. Gottfried Zumoffen mit seinen archäologischen Forschungen im Libanon¹, nicht übergangen werden. Es handelt sich um den Jesuitenpater Joseph Blötzer.

I.

Er wurde am 13. Mai 1849 in Wiler im Lötschental als erstes von sechs Kindern des Christian Josef und der Anna Maria Tannast geboren². Für seine Gymnasialstudien kam er an das Kollegium in Brig. Einst Jesuitenkollegium mit bedeutender Tradition war die Schule 1848 an Weltpriester übergegangen, nachdem die Jesuiten 1847 aus der Schweiz vertrieben wurden und ihnen die Bundesverfassung vom 12. September 1848³ jede Wirksamkeit in Kirche und Schule untersagte. Geblieben war im Kollegium weitgehend die Studienordnung der Jesuiten, aber auch jesuitischer Geist⁴. Daher entschloss sich auch Joseph Blötzer zum Eintritt in den Jesuitenorden. Zu dieser Zeit gehörte eine Reihe hervorragender Walliser dem Orden an⁵. Ihr Beispiel und ihre Ermunterung werden auch den Ordensnachwuchs aus dem Wallis gefördert haben.

Am 24. Oktober 1870 fand Joseph Blötzer Aufnahme im Noviziat der Gesellschaft Jesu zu Gorheim bei Sigmaringen, zwanzig Jahre (1851–1872) eine Pflanzstätte des Ordens. Hier hatte er den Walliser P. Moritz Meschler als Novizenmeister, dem man nachrühmte, dass er seinen Novizen viel fürs Leben mitgab, «nicht nur wegen der Anleitung auf asketischem Gebiet und vieler trefflicher Ratschläge,

1 Karl Zimmermann, P. Gottfried Zumoffen (1845–1928) und seine archäologischen Forschungen im Libanon, in: BWG XX (1988), S. 273–285.

2 Peter Jossen, Wiler mit Lauchern–Fischbiel im Lötschental, Brig 1991, S. 90; Hans Blötzer, Wiler, Visp 1957, S. 50 f.

3 Art. 58.

4 Josef Guntern, Das Kollegium unter den Jesuiten 1662–1847, in: 300 Jahre Kollegium Brig 1662/63–1962/63, Brig 1963, S. 13 ff; Leopold Bortler, Das Kollegium «Spiritus Sanctus» als Staatsgymnasium 1848 bis heute, ebd., S. 43 ff.

5 Vgl. die Übersicht bei Louis Carlen, Anton Maria Anderledy (1819–1892). Zum 100. Todestag des Walliser Jesuitengenerals, in: Walliser Jahrbuch 61 (1992), S. 46 u. 50; Ferdinand Strobel, Schweizer Jesuitenlexikon, Zürich 1986 (polykop).



P. Joseph Blötzer (1849–1910)

sondern auch durch die mannigfache geistige Anregung und Befruchtung«⁶. Bald aber erschütterte ein tragisches Ereignis die Geschicke des Ordens. Als Folge des Kulturkampfes in Deutschland⁷ wurde am 4. Juli 1871 das Jesuitengesetz erlassen⁸. Die Jesuiten wurden aus dem neuen deutschen Reich ausgewiesen⁹. Davon waren 775 deutsche Jesuiten betroffen. Ihre Häuser in Deutschland wurden geschlossen und eine jahrelange fruchtbare Aufbauarbeit vernichtet¹⁰. Joseph Blötzer zog mit anderen Ordensbrüdern in die Verbannung nach Holland, wo Adelsfamilien den Jesuiten drei Landschlösser (Blyenbeck, Wijnandsrade, Exaten) als Zufluchtsstätten anboten. Hier oblag er fünf Jahre den Studien, besonders dem Philosophiestudium.

Im Herbst 1877 wurde er als Magister an das 1856 neu errichtete Jesuitenkolleg nach Feldkirch in Vorarlberg¹¹ berufen, wo er sechs Jahre Gymnasialunterricht erteilte. Im Herbst 1883 setzte er seine theologischen Studien im Jesuitenkolleg Ditton Hall in England fort. Ditton Hall war ein Landhaus bei Runcorn, einige Stunden von Liverpool entfernt, das die Eigentümerin Lady Stapleton 1872 den verbannten deutschen Jesuiten überlassen hatte und wo diese bis 1895 den Unterricht und das Studium in Theologie betrieben. Zahlreiche deutsche und schweizerische Jesuiten haben hier studiert, so auch der Walliser Viktor Cathrein (1845–1931) von Brig, der ein reiches moral- und sozialphilosophisches Werk hinterlassen hat¹², Leo Perrig (1862–1901) von Brig und Louis Bonvin (1850–1939) von Sitten¹³. Am 29. August 1886 wurde Joseph Blötzer vom Erzbischof von Liverpool zum Priester geweiht.

12 Jahre war P. Joseph Blötzer in England. Hier gewann er tiefe Einblicke in die sozialen und kirchlichen Verhältnisse und setzte sich auch als Historiker mit ihnen auseinander. Zum Erstarken der römisch-katholischen Kirche in England trug er ebenfalls bei. Beeindruckt war P. Blötzer auch von der Persönlichkeit John Henry Newmans (1801–1890), der 1845 zur katholischen Kirche konvertiert und

6 Otto Pfülf, P. Moritz Meschler S.J. 1830–1912. Ein Gedenkblatt, Freiburg i.Br. 1913 (SA aus: Stimmen aus Maria-Laach, Bd. 84, Heft 2). Auch der Rektor in Gorheim, P. Anton Späni (1822–81), war ein Schweizer (*Strobel*, S. 529).

7 U.a. *Erich Schmidt-Volkmar*, Der Kulturkampf in Deutschland 1871–1890, Göttingen 1962, S. 106 ff.

8 Gesetz betr. den Orden der Gesellschaft Jesu vom 4. Juli 1871 (Text: *Ernst Rudolf Huber*, Dokumente zur deutschen Verfassungsgeschichte 1851–1918, II, Stuttgart 1964, Nr. 248).

9 Bekanntmachung betr. die Ausführung des Jesuitengesetzes vom 5. Juli 1872 (Reichsgesetzblatt 254). Vgl. auch *Ernst Rudolf Huber*, Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789, IV, Stuttgart 1969, S. 704 ff.

10 *Bernhard Duhr*, Das Jesuitengesetz, sein Abbau und seine Aufhebung, Freiburg i.Br. 1919.

11 Über die Geschichte des Kollegs orientieren vor allem: Festschrift 75 Jahre Stella Matutina, 3 Bde, Feldkirch 1931; *Josef Knütz*, 100 Jahre Stella Matutina 1856–1956, Bregenz 1956; Spez. über die Beziehungen der Schweizer Jesuiten Helvetia Sacra, Abt. VII, Bern 1976, S. 572–580.

12 Eine Würdigung gibt die ungedruckte Phil. Liz. Arbeit von *Martin Zumthurn*, Victor Cathrein im Kampf mit Kapitalismus und Sozialismus, Freiburg 1977. Auch *Helga Sass*, Recht und Staat bei Viktor Cathrein, Diss. iur. Köln 1966; *Herbert Wallbrecher*, Die Grundlagen des Naturrechtes bei Adolf Trendelenburg und Victor Cathrein. Ein Vergleich, ungedruckte Diss. iur. Köln 1949.

13 Cathrein empfing 1877 die Priesterweihe in Liverpool, Perrig 1882 in Ditton Hall und Bonvin 1885 in Liverpool (*Strobel*, S. 87, 115, 406).

1879 von Papst Leo XIII zum Kardinal ernannt worden war und den Brückenschlag zwischen Anglikanismus und Katholizismus versuchte¹⁴. Es scheint, dass P. Blötzer die theologischen Arbeiten Newmans auf dem Gebiet der frühen Kirchen- und Dogmengeschichte¹⁵ geschätzt hat, wenn er auch – das ist aus den Schriften P. Blötzers zu schliessen – gegen Newmans Primat des Gewissens als Grundbegriff seiner Religionsphilosophie Bedenken gehabt haben mag. P. Blötzer würdigte Newman wie folgt: «Niemand dürfte durch seine Schriften in den letzten Jahrzehnten mehr zu Konversionen beigetragen haben als Kardinal Newman. John Henry Newman wird als Literat mit Recht Tennyson, Browning, Ruskin und Carlyle an die Seite gestellt. Was aber seinen Schriften einen viel höheren als literarischen Wert verleiht, ist ihr geistiger und vergeistigender, ihr edler und veredelnder, ihr christlicher und christianisierender Gehalt, ihr eminent apostolischer Charakter. Newman ist Hunderten und Tausenden ein Führer und Lehrer, für das gesamte Geistesleben seiner Nation eine Macht geworden, deren Einfluss auf unzählige Seelen sich in dieser Zeitlichkeit wohl nie wird völlig überschauen lassen. Unter den vielen englisch redenden, gebildeten Konvertiten befindet sich wohl kaum einer, der nicht aus den Werken des grossen Kirchenfürsten vielfache Erleuchtung, Ermütigung und Stärkung geschöpft hätte». «Auf den Werken des Kardinals Newman ruht der Segen Gottes wohl als Belohnung für sein eigenes, aufrichtig demütiges Ringen um die Wahrheit, für die heroischen Opfer die er gebracht, für sein Gebet- und Tugendleben, wodurch er sich auszeichnet»¹⁶.

Im Herbst 1888 nach dem Tertianjahr übernahm P. Blötzer in Ditton Hall den Unterricht in Kirchengeschichte¹⁷, und am 24. Juli 1890 wurde er Rektor des Hauses, das er bis in den Herbst 1895 mit viel Geschick und Weitsicht leitete. Gleichzeitig las er weiterhin Kirchengeschichte.

Im Herbst 1895 wurde das Kollegium von Ditton Hall nach Valkenburg in Holland verlegt. Der Grundstein zum Ignatiuskolleg in der «Limburger Schweiz» in der Nähe von Aachen wurde am 10. September 1893 gesetzt. Die Jesuiten hatten ihre Niederlassung Maria-Laach in Deutschland an die Beuroner Benediktiner verkauft und finanzierten damit Valkenburg¹⁸. P. Blötzer hatte die nicht leichte Aufgabe, den Umzug von Ditton Hall nach Valkenburg zu organisieren und durchzuführen. Daraus darf man schliessen, dass er auch in praktischen Dingen begabt war. Die Bedeutung des Kollegs erhellt die Tatsache, dass es im ersten

14 Die Literatur über Newman ist fast unüberblickbar geworden. Vgl. u.a. die vom International Center of Newman Friends herausgegebenen Newman-Studien, Nürnberg 1948 ff.

15 Die englische Gesamtausgabe des Werkes von Newman umfasst 40 Bände, London 1878–1921. Die von *Charles Stefan Dessain* edierten: *The Letters and Diaries of John Henry Newman*, Londons-Paris-New York, 1961 ff, ist auf 30 Bände programmiert.

16 *Joseph Blötzer*, *Der Angelikanismus auf dem Wege nach Rom?* In: *Stimmen aus Maria-Laach* 66 (1904), S. 420 f.

17 Es waren noch zwei andere Schweizer Jesuiten, die in Ditton Hall Kirchengeschichte lehrten: P. Renward Bauer und P. Anton Bruderer (*Strobel*, S. 152).

18 *Konstantin Kempf*, *25 Jahre Ignatius-Kolleg Valkenburg (1894–1919)*, Freiburg 1919. 1915–1918 war der Walliser P. Paul de Chastonay Rektor des Kollegs Valkenburg (*Ludwig Koch*, *Jesuiten-Lexikon*, II, Löwen-Heverlee 1962, Sp. 1794).

Studienjahr 1895/96 65 Theologen und 112 Philosophen zählte, wozu 39 Priester als Obere, Professoren usw. kamen und 52 Laienbrüder, total 268 Personen verschiedener Nationalität¹⁹. Auch der Briger P. Viktor Cathrein wurde von Exaten bei Roermond als Professor nach Valkenburg berufen und lehrte hier zur Zeit P. Blötzers und auch später seine jungen Mitbrüder philosophische Ethik oder Moralphilosophie²⁰. Valkenburg war 1894–1940 die grosse Studienanstalt der Deutschen Provinz der Gesellschaft Jesu.

P. Blötzer widmete sich dann in Valkenburg ganz dem theologischen Lehramt und der Publizistik, half aber auch in der Seelsorge aus.

Im August 1899 eröffnete der Orden das Schriftstellerhaus «Bellevue» in Luxemburg, und P. Blötzer wurde dessen erster Vorsteher. Das bedeutete aber auch, dass er das Haus einrichten musste, eine Aufgabe, die er mit grosser Sorgfalt erfüllte. 1906 kam in das Haus, das bis 1911 bestand, auch der einstige Novizenmeister Blötzers, der Walliser P. Moritz Meschler (1830–1912), der vorher deutscher Assistent des Ordensgenerals in Rom gewesen war und in Luxemburg seine fruchtbare religiöse Schriftstellerei fortsetzte²¹.

Im August 1899 übernahm P. Joseph Blötzer mit Sitz in Luxemburg die Schriftleitung der «Stimmen aus Maria-Laach», einer geachteten Zeitschrift die, wie in Italien die 1850 gegründete «Civiltà cattolica», zu den wichtigen Fragen des religiösen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens grundsätzlich Stellung nahm. Die Zeitschrift verdankt 1865 ihr Bestehen ebenfalls einem Walliser Jesuiten, nämlich P. Anton Maria Anderledy (1819–1892), der als Provinzial der deutschen Ordensprovinz 1863 das Kolleg Maria-Laach, Sammelpunkt bester Kräfte und wissenschaftliches Zentrum der deutschen Ordensprovinz, gegründet hatte²² und 1869 als Rektor dessen Leitung übernahm und später General der Gesellschaft Jesu wurde²³. Bis Herbst 1903 war P. Blötzer Redaktor der «Stimmen aus Maria-Laach», dann blieb er Mitarbeiter der Schriftleitung. Drei Walliser sind es nun, die regelmässig als Autoren zur gleichen Zeit in den «Stimmen aus Maria-Laach» erscheinen: neben P. Blötzer die beiden Patres Viktor Cathrein und Moritz Meschler. Dass P. Joseph Blötzer in die Redaktion dieser bedeutenden Zeitschrift berufen wurde, zeugt von seinen Fähigkeiten und dem Vertrauen, das ihm seine Oberen entgegenbrachten. Das beweist aber auch die Tatsache, dass er seit November

19 Koch, II, Sp. 1792 f.

20 Eine der letzten Würdigungen P. Cathreins von Albert Ziegler, Viktor Cathrein (1845–1931). Auf dem Weg zur Sozialethik, in: Stephan Leimgruber/Max Schoch, Gegen die Gottvergessenheit, Schweizer Theologen im 19. und 20. Jahrhundert, Freiburg i.Br. 1990, S. 130–142. Das Schrifttum P. Cathreins in: Mitteilungen aus den deutschen Provinzen der Gesellschaft Jesu 10 (1924–26), S. 179 f. Vgl. auch Johannes B. Mundwiler, Pater Victor Cathrein, in: ebd. 12 (1932), S. 156–174.

21 Nikolaus Scheid, P. Moritz Meschler, Freiburg 1925; Paul Martone, P. Moritz Meschler S.J. (1830–1912), in: Walliser Jahrbuch 58 (1989), S. 39–45; Louis Carlen, Walliser in Rom, Brig 1992, S. 47–50.

22 Zu Maria-Laach u.a. Theodor Bogler, Vergangenheit und Gegenwart der Abtei am Laacher See, München-Zürich 41961.

23 Louis Carlen (Anmk. 21), S. 37–47, spez. S. 42.

1900 als Konsultor für Angelegenheiten der Ordensprovinz dem Provinzial mit seiner Erfahrung zur Seite stand. Gleichzeitig half er in der Seelsorge aus.

Die letzten Lebensjahre waren von Krankheit überschattet, von der er im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder zu Trier im Alter von 61 Jahren am 7. Juli 1910 durch den Tod erlöst wurde²⁴.

In den «Stimmen aus Maria-Laach» wurde er wie folgt charakterisiert²⁵: «Auf verschiedenen wissenschaftlichen Gebieten beschlagen, tüchtig als Theologe und von reichen Kenntnissen im Gebiet der Philologie und der Geschichtswissenschaft, brachte P. Blötzer auch zum Predigtamt entschiedene Anlagen mit. An der Ungunst der Zeitverhältnisse war es gelegen, dass er in den Jahren seiner Vollkraft von dieser Gabe Gebrauch zu machen nur wenig Gelegenheit fand. Um so mehr betätigte er sich in der Leitung von Exerzitien für Priester, Ordensleute und Laien der verschiedensten Abstufungen. P. Blötzer gehörte zu den zähen und gediegenen Arbeitern, bedächtig, aber gründlich. Klugheit, Besonnenheit, Festigkeit waren ihm eigen neben tiefer, inniger Frömmigkeit. Eine dreimalige längere Amtsführung als Ordensoberer, ein reger persönlicher Verkehr und Vertrautheit mit auswärtigen Ländern und Nationen hatten ihn mit Erfahrung bereichert. Auch in Laienkreisen war er gerne gesehen und hatte sich vielen Vertrauens und grosser Achtung zu erfreuen».

Das Todesandenken, von dem sich ein Exemplar im Archiv der Norddeutschen Provinz der Gesellschaft Jesu in Köln befindet, rühmt ihn als «ausgezeichnet durch besonnenes Urteil, festen Willen und gediegene Frömmigkeit».

II.

Als Historiker begann P. Blötzer 1887 in *Ditton Hall* zu publizieren. Er veröffentlichte einen Beitrag über «Die geheime Sünde in der altchristlichen Busdisziplin»²⁶. Damit griff er in die Kontroverse namhafter Gelehrter ein, ob die Kirche in den ersten sechs Jahrhunderten für bestimmte Sünden, offene oder verborgene, öffentliche kanonische Busse gefordert habe oder nicht²⁷. Bei seiner Untersuchung erweist sich P. Blötzer als ausgezeichnete Kenner der christlichen Literatur des ersten Jahrtausends, vor allem der Kirchenväter und einzelner Päpste dieser Zeit. P. Blötzer kommt zum Schluss, dass öffentliche Bussen für geheime Sünden nicht auferlegt wurden und dass wenigstens seit dem Anfang des 7. Jahrhunderts als kirchliche Norm galt: öffentliche Sünden müssen durch öffentliche, geheime

24 Vgl. auch Mitteilungen aus der deutschen Provinz, V, Roermond 1911, S. 28.

25 *Stimmen aus Maria-Laach*, Bd. 79 (1910), S. 122.

26 In: *Zeitschrift für katholische Theologie*, 1887, S. 483–506, 594–630.

27 Blötzer zitiert S. 483 als Befürworter der erstern Auffassung auch seinen Walliser Ordensbruder *Josef Biner*, *Apparatus eruditionis ad jurisprudentiam praesertim ecclesiasticam*, IV, Freiburg i.Br. 1751. (Dazu *Louis Carlen*, *Das kanonistische Werk eines Innsbrucker Professors des 18. Jahrhunderts*, in: *Festschrift für Nikolaus Grass zum 70. Geburtstag*, Innsbruck 1986, S. 49 ff.).

durch geheime Busse gesühnt werden²⁸ Die neuere Forschung bestätigt P. Blötzers Schlussfolgerungen²⁹.

1894 schrieb P. Blötzer für das Staatslexikon der Görres-Gesellschaft den 15spaltigen Artikel «Inquisition»³⁰. Dabei behandelt er allgemein Inquisition und inquisitorisches Verfahren und weist sich dabei auch über beachtliche rechtshistorische Kenntnisse aus. Im Speziellen aber stellt er die spanische Inquisition dar und versucht, diese objektiv nach ihren Licht- und Schattenseiten zu beurteilen³¹. Schliesslich wendet er sich Entstehung, Entwicklung und Funktion des Sanctum Officium in Rom zu. Der Artikel ist mit einer reichen Literatur versehen, die vor allem für die spanische Inquisition bis ins 16. Jahrhundert zurück verfolgt wird.

Für das Ansehen, das P. Blötzer in der Fachwelt erworben hatte, spricht die Tatsache, dass ihm für die Neuauflage des grossen «Kirchenlexikons» von B. Wetzer und H. J. Welte³² der wichtige Artikel «Papst» anvertraut wurde³³. Er widmete ihm 40 Spalten und unterzog das Papsttum einer tiefgehenden Analyse, die den Rahmen eines herkömmlichen Lexikonartikels stark sprengt. Es ist heute, nach bald 100 Jahren, in einer Zeit da, nicht selten in wissenschaftlichem Mäntelchen verbrämt, so viel Unsinn über den Papst geschrieben wird, richtig wohltuend P. Blötzers quellenreiche, gut durchstrukturierte und kenntnisreiche Darstellung zu lesen. Name und Titel, Wesen, Umfang und Zweck der päpstlichen Primatialgewalt werden behandelt, worauf der Autor sich eingehend mit den Fragen auseinandersetzt, ob Petrus den Primat von Christus empfangen hat und wie dieser Primat in den römischen Bischöfen fortlebt. Daran schliesst sich eine bis ins Mittelalter zurückreichende Literaturübersicht zum päpstlichen Primat an. Im Artikel «Primatialrechte des Papstes», der «Summe aller derjenigen Rechte ..., welche dem Papste als dem Oberhaupte der Kirche zustehen», gibt P. Blötzer einen Überblick über die päpstlichen Ehrenrechte und Jurisdiktionsrechte³⁴.

1898 setzte P. Blötzer Mitarbeit an den «Stimmen aus Maria-Laach» ein, als er einen Aufsatz über die «Neuorganisation im Franziskanerorden» schrieb³⁵. Er

28 S. 630. Wobei er allerdings einräumt, dass «Dunkelheiten in der Sache» bleiben, so lange das Verhältnis zwischen dem forum externum ecclesiae und dem forum sacramentale nicht vollständig aufgeheilt ist.

29 Zuletzt die Habilitationsschrift meines Schülers *René Pahud de Mortanges*, Zwischen Vergebung und Vergeltung. Eine Analyse des kirchlichen Straf- und Disziplinarrechts, Baden-Baden 1992, S. 26 ff.

30 Staatslexikon, hg. im Auftrag der Görres-Gesellschaft, III, Freiburg i.Br. 1894, Sp. 423–438. In späteren Auflagen des Lexikons ist der Artikel «Inquisition» weggefallen.

31 Er schreibt: «Die Beurteilung der spanischen Inquisition ist nicht gar leicht. Unsäglich geschmäht, wird sie andererseits in den Himmel erhoben. Die Wahrheit dürfte auch hier in der Mitte liegen» (Sp. 433).

32 Dazu *Remigius Bäumer*, Lexikon, im: Lexikon für Theologie und Kirche VI, Freiburg 1961, Sp. 999 f.

33 Wetzer und Welte's Kirchenlexikon, IX, Freiburg i.Br. 1895, Sp. 1383–1423.

34 Ebd., X, Sp. 406–413.

35 Stimmen aus Maria-Laach 54 (1898), S. 58–69.

benutzte den Erlass der Apostolischen Konstitution «*Felicitate quadam*» Papst Leos XIII vom 4. Oktober 1897³⁶, gemäss der die vier Familien der ersten Regel des heiligen Franziskus (Observanten, Alcantariner, Reformaten und Recollecten) zu einem Orden (*Ordo Fratrum Minorum*) geeint wurden, um einen historischen Überblick der Entstehung und Entwicklung der verschiedenen Zweige des Franziskanerordens zu geben, von dem P. Blötzer mit grosser Hochachtung spricht³⁷.

Wieder war 1904 ein päpstlicher Erlass Anstoss zu einem umfassenden Artikel³⁸. Papst Pius X hatte am 12. März 1904 ein Rundschreiben (*Iucunda sane*) zur Zentenarfeier Gregors des Grossen erlassen³⁹. P. Blötzer würdigte diese hervorragende Gestalt der Kirchengeschichte und mass ihren Einfluss auf die Nachwelt, der nach ihm «in der Tat tiefgehender als der irgend einer andern gewaltigen Persönlichkeit der Weltgeschichte» ist⁴⁰. Der Walliser Jesuit benutzte die Gelegenheit auch, um Vorwürfe der Feindlichkeit der römischen Kirche gegenüber der modernen Wissenschaft begründet zurückzuweisen. Apologetischen Charakter hat teilweise auch sein Aufsatz über «Die Entstehung des Christentums im Lichte der Geschichtswissenschaft»⁴¹. Es geht hier auch um eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit dem gleichnamigen Werk des protestantischen Berliner Theologen Otto Pfleiderer⁴².

Ein anderes Ereignis, das P. Blötzer zur Feder greifen liess, war der 1150. Todestag des hl. Bonifatius, des Apostels Deutschlands, dessen Lebensgeschichte er verfolgt und dessen Kulturarbeit er würdigt⁴³. P. Blötzer ist begeistert von der Persönlichkeit des Bonifatius und sucht seine Grösse zu ergründen. Er findet sie vor allem in dessen Glauben: «Der Geist des Glaubens ist es demnach, der sein ganzes Wesen durchglüht und verklärt, der seine ganze Heiligkeit trägt und die staunenswerten Erfolge seiner Arbeiten und Siege erst ermöglichte»⁴⁴.

Seit dem 19. Jahrhundert begann man nicht nur, sich stärker mit dem antiken Mysterienwesen zu befassen, sondern warf auch die Frage nach dessen Verhältnis zum Christentum auf. Haben z.B. die Mysterien von Eleusis, mystische Dionysoskulte und vor allem der Mithraskult, bestimmte Reinigungsriten, der Genuss des heiligen Mahles, der Toten- und Wiederauferstehungsglaube das Christentum beeinflusst? P. Blötzer versuchte in zwei Aufsätzen, auf diese Fragen Antwort zu geben und erwies sich dabei als guter Kenner der Materie und ihrer Literatur⁴⁵.

36 Leonis XIII Pontificis Maximi Acta, vol. XVII, Romae 1898, p. 296–308.

37 Er nennt ihn «den um das Reich Christi so hochverdienten Orden des seraphischen hl. Franciscus» (S. 69).

38 Das Rundschreiben Pius' X. Zur Zentenarfeier Gregors des Grossen, in: Stimmen aus Maria-Laach 66 (1904), S. 485–505.

39 Pii X Pontificis Maximi Acta, vol. I, Romae 1905, p. 189–213.

40 S. 495.

41 Stimmen aus Maria-Laach 69 (1905), S. 353–374.

42 *Otto Pfleiderer*, Die Entstehung des Christentums, München 1905.

43 Der hl. Bonifatius und seine Kulturarbeit, in: Stimmen aus Maria-Laach 86 (1905), S. 477–504.

44 S. 501.

45 Das heidnische Mysterienwesen zur Zeit der Entstehung des Christentums, in: Stimmen aus Maria-Laach 71 (1906), S. 376–391, 500–518; Das heidnische Mysterienwesen und die Hellenisierung des Christentums, in: ebd. 72 (1907), S. 37–52, 182–199.

Freilich ist der apologetische Charakter der Zeit entsprechend unverkennbar und für den Autor ist es klar, dass sich die Entstehung des Christusbildes und des Christentums aus der heidnischen Mythologie nicht erklären. Er schliesst: «Alle Versuche also, die Entstehung des Christentums aus analogen heidnischen Vorstellungen, sei es durch Mischung oder durch Entwicklung erklären zu wollen, können nur als neue 'Illusion' bezeichnet werden»⁴⁶.

Tiefer, weil auf grosser Erfahrung und Quellenkenntnis fussend, gingen P. Blötzers Auseinandersetzungen mit der Kirchengeschichte und den Religionsverhältnissen in Grossbritannien. Er stellte sich 1904 die auch heute Brisanz aufweisende Frage, ob «Der Angelikanismus auf dem Wege nach Rom» sei⁴⁷. Dazu suchte er die Gründe aufzudecken für jene von Oxford ausgehende katholisierende Bewegung, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreichte und sich über ganz England ausbreitete⁴⁸. P. Blötzer bringt zahlreiche Zeugnisse von Anglikanern, die zur römisch-katholischen Kirche übergetreten sind und sieht als Ursachen der katholisierenden Bewegung, «den inneren Zustand des Anglikanismus, die Eigenschaften der wahren Kirche und das Wirken der göttlichen Gnade»⁴⁹.

1905 veröffentlichte P. Blötzer bei Herder in Freiburg i.Br. sein Hauptwerk: «Die Katholikenemanzipation in Grossbritannien und Irland. Ein Beitrag zur Geschichte religiöser Toleranz»⁵⁰. Er stellt alle jene Umgestaltungen in der Geschichte der englischen Nation dar, die verursacht durch innere und äussere Zeitläufe dazu führten, dass schliesslich nach langer Unterdrückung den Katholiken religiöse und politische Freiheit gewährt wurde. P. Blötzer schreibt selber: «Diese Schrift will nun nichts weiter sein als ein bescheidener Versuch, auf Grund der Quellen das Entstehen, den Fortschritt, den schliesslichen Sieg des Emanzipationsgedankens historisch darzustellen. Dabei wurde namentlich darauf Wert gelegt, die Anschauungen leitender Persönlichkeiten und grosser religiöser und politischer Parteien in ihrer individuellen und nationalen Eigenart zu verstehen. Wie man vor nun einem Jahrhundert in England über katholische Dinge dachte und sprach, werden die Quellen selbst getreu berichten»⁵¹. Dabei stützte sich der Autor nicht nur auf die historischen Dokumente über den äusseren Verlauf der Ereignisse, sondern auch in besonderem Ausmass auf Quellen der sog. inneren Geschichte, welche das, was hinter den Kulissen vorgeht, geheime Absichten und Motive, geheime Beratungen in den Ministerkonseils und des Staatsoberhauptes, offen legen. Das ist die für England reiche Memoirenliteratur, die nicht aus verhimmelnden Autobiographien im französischen Stil besteht, sondern aus trok-

46 Hellenisierung (Anmk. 45), S. 199. Es ist aufschlussreich zu lesen, wie ein Jesuit einer anderen Generation die Probleme sieht: *Hugo Rahner*, Griechische Mythen in christlicher Deutung, Freiburg i.Br. 1993 (Herder TB Bd. 4152).

47 In: Stimmen aus Maria-Laach 66 (1904), S. 125–144, 275–291, 415–431.

48 Dazu auch *Spencer Jones*, England und der Heilige Stuhl. Ein Beitrag zur Wiedervereinigung mit Rom, Graz-Leipzig 1904.

49 S. 127.

50 Ergänzungshefte zu den «Stimmen aus Maria-Laach» 88 u. 89.

51 S. V.

kenen Sammlungen von Korrespondenzen, tagebuchartigen Notizen, Gutachten und Aktenstücken. P. Blötzer hat sie in weitem Umfang beigezogen, und so konnte er ein faszinierendes Bild der öffentlichen Stellung der Katholiken in England und Irland seit der Mitte des 18. Jahrhunderts entwerfen und den Weg zum Toleranzgesetz von 1791 aufzeigen, welches wesentliche Rechtsnachteile der Katholiken aufhob. Dann folgten weitere Schritte zur Befreiung der Katholiken Irlands und Schottlands, wobei es noch weit war bis zur vollständigen Katholikenemanzipation im Jahre 1829.

P. Blötzers Buch wurde mit Beifall aufgenommen⁵² und schloss eine Lücke, da zu seiner Zeit über «die katholische Frage», die ein halbes Jahrhundert die innere Politik Englands bewegte und sich auch auf die äussere Politik auswirkte, nur das Werk des Jesuiten W. J. Amherst vorlag⁵³, das aber mit dem Jahre 1820 abbrach und ein Torso blieb. Das Buch von P. Blötzer dürfte auch in den heutigen konfessionspolitischen Auseinandersetzungen für Irland Bedeutung haben, umso mehr da sich der Verfasser um grosse Objektivität bemühte und, wie er selber schreibt: «An aufrichtigem Willen, Licht und Schatten rein nach Verdienst zu verteilen, fehlte es jedenfalls nicht»⁵⁴. Ich halte das Buch für ein klassisches Werk der Geschichtsschreibung.

P. Blötzer bediente sich auch sonst einer Darstellung und eines Stils, der an die grossen deutschen Geschichtsschreiber seiner Epoche anklingt. Er besass die Gabe umfassender Gesamtschau und die Kraft des durchschlagenden Ausdrucks. Nie verleugnete er die Grundhaltung seines Ordens. Über dessen grossen Sohn Petrus Canisius⁵⁵ hielt er an einem internationalen wissenschaftlichen Kongress in Freiburg i. Ue., der Begräbnisstätte von Canisius, am 19. August 1897 einen vielbeachteten Vortrag, der nicht nur diesen Jesuitenheiligen glänzend würdigt, sondern auch wesentliche Grundsätze des Ordens darstellt⁵⁶. P. Blötzer stand, und das kommt in seinen Schriften beredt zum Ausdruck, unbeirrbar zum Christentum und zur Kirche.

52 Darauf weist auch der Nekrolog im Walliser Bote 1910, Nr. 56, der in seiner Präzision von P. Cathrein oder P. Meschler stammen könnte, hin: «Das Buch erschien 1905 und fand eine gute Aufnahme und günstige Beurteilung». – *Ernst Staehelin*, *Der Jesuitenorden und die Schweiz*, Basel 1923, S. 142, spricht von einer «Befruchtung der Kirchengeschichtsforschung» durch das Werk Blötzers.

53 *W.J. Amherst*, *The History of Catholic Emancipation*, London 1886. Mit der «Geschichte der Katholikenverfolgung in England» befasste sich auch ein anderer Schweizer Jesuit, P. Joseph Spillmann aus Zug (über ihn: *Stimmen aus Maria-Laach* 69 (1905), S. 1 ff.; *Wilhelm Jos. Meyer*, *Zuger Biographien und Nekrologe*, 1915, S. 104 ff.). Beizuziehen ist auch das Buch des Wallisers *Viktor Cathrein*, *Die englische Verfassung. Eine rechtsgeschichtliche Skizze*, Freiburg 1881.

54 S. VI.

55 Petrus Canisius (1521–1597) wurde 1864 selig und 1925 heilig gesprochen. Zur wesentlichen Literatur über ihn: *Lexikon für Theologie und Kirche*, II, Freiburg i.Br. 1958, Sp. 917. (Zu ergänzen *Josef Metzler*, *Petrus Canisius*, Mönchengladbach 1925).

56 Publiziert in: *Canisius-Stimmen*, Jg. 3 (1898), Nr. 1, S. 9–11, Nr. 2, S. 22–24, Nr. 3, S. 37 f., Nr. 4, S. 57–59.